

II.

Luc. 1. V. 38. „Siehe, ich bin des Herrn Magd.“

Dieses zweite Bild zeigt uns abermals eine Erscheinung des Boten Gottes, Gabriels, des erhabenen Engels; dießmal aber nicht im Heiligen des Tempels zu Jerusalem, sondern in dem einsamen, kleinen Zimmer einer armen Jungfrau zu Nazareth, mit Namen Maria. Gabriel, der Engel, ist hier mit einer andern, milderen Majestät angethan, als dort, wo er dem alten Zacharias erschien; ein sanfter Glanz gehet aus von seinem Angesicht; die Lilie in seiner Hand hat ihre duftende Kelche noch weiter aufgethan, als bei der Erscheinung im Tempel. Der Anblick eines solchen Engels hat nichts an sich, wovor man sich fürchten möchte, und die Jungfrau, welche hier vor Gottes Angesicht ihre Kniee beugt, hat sich in ihrem Herzen mit der Welt der Engel schon längst bekannt und vertraut gemacht; sie fürchtet vor ihr sich nicht mehr. Darum nimmt sie ruhig, in stiller Ergebung, die Botschaft des Engels an. „Mir geschehe,“ spricht sie, „wie du gesagt hast.“

